

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Erstes Quartal. 4. Stück.

Den 27sten Januar 1810.

---

Inhalt.

Ueber die Feyer des Neujahrsfestes bey verschiedenen Völkern. (Beschluß.) — Bemerkungen über den vergangenen Herbst. — Charade. — Armenfachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allmosen-Collegiums. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen &c. — 18 Bekanntmachungen.

---

So verschieden das Klima, so verschieden sind die Sitten und Gewohnheiten der Völker. Der Weise achtet sie und denkt nach.

I.

Ueber die Feyer des Neujahrsfestes bey verschiedenen Völkern.

---

(Beschluß.)

Bey den Chinesen ist das Neujahrsfest ebenfalls sehr feyerlich, nur auf eine andere Art. Alle Geschäfte ruhen; die Untergebenen erweisen ihren Oberen, die Kinder ihren Aeltern, die Dienstboten ihrer Herrschaft Dienstleistungen, und diese Gebräuche nennen sie das Abschiednehmen vom verflossenen Jahre.

XI. Jahrg.

(4)

Des

Des Abends versammeln sich alle Hausgenossen und stellen stattliche Gastereien an. Um diese Zeit darf kein Fremder, wenn er auch der vertrauteste Freund wäre, einen Chinesen besuchen; man würde ihn nicht annehmen, weil man besorgte, er möchte alles von dem neuen Mond erwartete Glück wegtragen. Daher sind alle Hausthüren verschlossen. Den folgenden Tag aber wird Jedermann gut aufgenommen. — Bey dem Eintritt des neuen Jahres wird die große Glocke in dem kaiserlichen Pallaste geläutet und die großen beym Gottesdienste gebräuchlichen Trommeln werden überall geschlagen. Jeder zeigt nun seine Freude mit Raketen, Feuerwerken, Beleuchtungen oder auf sonst eine andere Art. Viele laufen wie Rasende mit wildem Geschrey und Fackeln in der Hand durch die Straßen. Andere gehen verkleidet in der Stadt umher und necken die ihnen Begegnenden. Man löset die ganze Nacht hindurch Kanonen, eine Menge Trommeln lärmten, Trompeten werden in den Tempeln von Abends zehn Uhr bis Morgens früh geblasen.

Ernsthafter begehnen die Westindier ihr Neujahr. Zu Anfang des May fangen sie an, ihre Felder zu bepflanzen. Ein ganzes Dorf geht auf einmal an die Arbeit. Ein alter, angesehener Mann ermahnt die Einwohner des Orts, sich fertig zu halten, auf den bestimmten Tag — der auch jedesmal der erste Tag des Jahres ist — mit dem Pflanzen anzufangen. Bey Anbruch des Tages geht Einer auf eine Anhöhe und ruft mit lauter Stimme: „Das neue Jahr ist gekommen! Wer essen will, muß auch arbeiten; wer nicht arbeiten will, den jagen wir aus dem

dem

dem Dorfe; denn wir sind nicht Willens, für einen faulen Tagelohn zu schwitzen.“ — Etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang geht Alles aufs Feld und greift die Arbeit munter an. Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, Frauen und Kinder — Alles bewegt sich in geschäftiger Eile. Der Nachmittag und Abend ist zu Vergnügungen und Spielen bestimmt.

Manche Völker feyern am Neujahr das Andenken ihrer Todten. Einige indianische Kasten bey Bengalen setzen in der Neujahrnacht in alle Winkel ihrer Häuser Speisen und Früchte und laden ihre Todten zum Genuße derselben ein. In Finnland werden die Badstuben mit warmen und kalten Wasser, Badeshemden, Badequasten u. dgl. versehen und Speisen für die Todten herumgestellt. Wenn es finster wird, macht der festlich gekleidete Wirth mit entblößtem Haupte die Hofthür eben so höflich auf, als ob er Fremde einliese, öffnet die Badstube eben so bescheiden und verschließt sie. Nach einiger Zeit entläßt er seine todten Gäste wieder und begleitet sie mit einer Flasche Brandtwein zum Hofe hinaus. — Andere Völker gedenken des Todes am Neujahr auf eine andere Art. Die Slawen und die Eschechen in Böhmen verfertigen noch heut zu Tage einen Strohmänn, der den Tod vorstellen soll. Mit diesem ziehen die Kinder bis an das Ende des Dorfes und verbrennen ihn daselbst. In andern Gegenden werfen sie ihn ins Wasser. Die Eschechischen Kinder singen dabey:

Nun tragen wir den Tod aus dem Dorfe,  
Das neue Jahr ins Dorf;  
Willkommen, angenehmer Frühling!  
Willkommen, grün hervorkeimendes Gras!

Im Heimgehen singt man an einigen Orten:

Den Tod haben wir ausgetrieben,  
Den Sommer bringen wir wieder;  
Das Leben ist zu Hause geblieben;  
Drum singet fröhliche Lieder.

Sonderbar ist die Neujahrsfeyer der Padan-ger auf Sumatra. An jedem Neujahrstage wird ein Malaye zum Priester geweiht. Auf offenem Felde errichtet man eine Art Kanzel oder Gerüste, vor welchem 28 Priester unter immerwährendem Kniebeugen ihr Gebet verrichten. Nachdem sie sich sämtlich zur Erde niedergeworfen und eine Zeitlang die Köpfe gegen den Boden geschlagen haben, kommt endlich der neue Kandidat, besteigt unter unaufhörlichen Scharrfüßen die Kanzel und liest während einer halben Stunde eine große Pergamentrolle voll arabischer Schrift ab. Kann er dieß ohne Anstoß, so wird er als Priester aufgenommen. Hat nun der Priester seine Rolle abgelesen, so läuft er so schnell als möglich von der Kanzel herunter in seine Wohnung. Das Volk eilt ihm nach, reißt ihm, wenn es kann, alle Kleider vom Leibe und schonet sogar seiner Haut nicht; denn da es ihn bereits für einen großen Heiligen hält, so sucht ein Jeder einen Lappen von ihm zu erhaschen und glaubt, mit diesem Heiligthume sich für das ganze Jahr Glück ins Haus zu bringen. Je mehr der heilige Mann zerzauset wird, desto gesegneter, glauben die Einwohner, werde in diesem Jahre die Erndte ausfallen.

Bei den alten Deutschen war das Neujahrsfest eins der größten und wichtigsten Feste. Die Eiche war ihnen bekanntlich ein heiliger Baum, mit dessen Laube

Laube die Priester sich und ihre Altäre bekränzten. Weil es aber um die Zeit des neuen Jahres kein Eichenlaub gab, so diente an dessen Statt die auf der Eiche wachsende Mistel. Am ersten Tage durchliefen die Priester (Druiden) die Gauen (Provinzen, Distrikte) und schrieten im fanatischen Eifer: Mistel zum neuen Jahr! Am sechsten Tage nach dem neu angefangenen Jahre wurde eine große Volksversammlung gehalten. Hatte sich nun der größte Theil der Nation eingefunden, so machte man um einen Haufen ehrwürdiger Eichen, auf welchen die Mistel wuchs, einen feyerlichen Umgang. Die Priester führten zwey weiße Stiere, deren Hörner noch niemals gebunden worden waren. Die Varden sangen heilige Lieder. Der Waffenherold, mit einem weißen Gewande angethan, bedeckt mit einem mit zwey Adlersflügeln gezierten Hute, und in der Hand einen Zweig von Eifenzkraut, der mit zwey Schlangen umwunden war, folgte den Priestern. Nach diesem kamen drey der ältesten Druiden, wovon der Eine das Brodt, das geopfert werden sollte, der Andere ein mit Wasser gefülltes Gefäß und der Dritte einen Stab trug, worauf als ein Symbol der Gerechtigkeit eine Hand befestigt war. Den Beschluß machte der Oberpriester mit einem großen Gefolge von Druiden und der Vornehmsten des Adels. War dieser feyerliche Umgang vollendet, so begab sich der Oberpriester zu dem Altar, der unter der ältesten und größten von den umgangenen Eichen errichtet war, sagte einige Gebete her, verbrannte ein wenig Brodt, goß auf den Altar einige Tropfen Wein, opferte alsdann das übrige Brodt und theilte davon den Anwesenden kleine Stückchen mit. Erst



alsdann bestieg der Opferpriester, mit einem langen, weißen Kleide geschmückt, den Baum und schnitt die Misteln mit einer goldenen Sichel ab. Unten fasten die Druiden die abgeschnittenen Misteln mit einem weißen Tuche auf. Waren alle jene Eichen, um welche der Umgang gehalten war, von den Misteln befreit, so opferte der Oberpriester die zwey weißen Stiere und verrichtete ein Gebet, worin er die Gottheit bat, daß sie das Opfer segnen und demselben eine heilige Kraft gegen alles Gift verleihen wolle; daß sie die Nation stark, kraftvoll und frey erhalten, ihre nützlichen Wid- und Hausthiere vermehren und allen Unternehmungen, die das Wohl des Vaterlandes bezwecken, einen glücklichen Erfolg schenken möge. Nach geendigtem Gebet vertheilten die Priester die abgeschnittenen Misteln an die Versammelten und wünschten einem Jeden Glück zum neuen Jahr. S.

---

## II.

### Bemerkungen über den vergangenen Herbst.

So unfreundlich das Ende des Sommers gewesen war, so angenehm und schön war der Eintritt des Herbstes. Ein heitrer Himmel, verbunden mit 16 Grad Wärme, begrüßte ihn in den Nachmittagsstunden des 23ten Septembers. Vortreflich wegen des schönen Mondscheins war der erste Abend der neuen Jahreszeit, aber unendlich merkwürdiger der zweyte \*) durch das Zusammentreffen von zwey majestätischen Naturen

\*) An diesem Tage tobte zu Livorno ein heftiger Orkan.

Naturerscheinungen. Nach einer eben nicht großen Hitze bildete sich Abends gegen 8 Uhr ein starkes Gewitter am westlichen Horizont; in Osten stieg eben der Vollmond herauf. Der Contrast der schwarzen Wolkenmasse mit dem sternbedeckten Himmel war äußerst anziehend. Die heftigen Blitze und starken Donner machten diese Naturscene um so romantischer. Ein starker Regen fiel herab und im nämlichen Augenblicke befränzte sich das dicke Gewölk mit dem schönsten Regenbogen, der, von den Strahlen des Mondes verursacht, ein zwar mattes aber wahrhaft magisches Farbgemisch enthielt. Er umzog das Gewitter wie mit einer Zaubermauer, die im Fortrücken desselben sich gleichförmig mit fortbewegte. Erst als es in seinem Zuge gegen Osten mit dem Monde parallel kam, verschwand dieser äußerst schöne Mondregenbogen; doch war ein zweyter gegen 10 Uhr, wo das Gewitter fast zurückkam, wieder sichtbar.

Dieses Ereigniß bewirkte eine Umstaltung der Atmosphäre, es trat Kälte verbunden mit starken Reifen ein; das Wetter war übrigens (einzelne Tage ausgenommen) fast beständig schön. Am 10ten October zeigte das Thermometer zum erstenmal 0, und am 13ten 1 unter dem Gefrierpunkt. Schnee fiel in unsrer Gegend schon am 9ten, in Augsburg einige Tage nachher. Jetzt erfolgte ein uneträglicher Duft, und, was das besonderste war, beym höchsten Stande des Barometers auf schön Wetter. Dieses stellte sich auch bald wieder ein und dauerte den ganzen Monat hindurch (bey starken Morgennebeln) fort.

Hauptmerkwürdigkeiten des Octobers sind der starke Ausbruch des Vesuvs unter entseßlichen

Regengüssen, und ein Erdbeben in Lissabon (am 25ten), das einige Häuser erschütterte, aber zum Glück nicht vielen Schaden anrichtete. — Ungewöhnlich heftig war der strenge Anfang des Winters im nördlichen und innern Rußland. Vom 18ten October an stieg die Kälte so sehr, daß in Archangel 30 reisefertige Schiffe liegen bleiben mußten. In Moskwa fiel Schnee, der Moskwastrom belegte sich mit Eis und in der Wolga trieben Eisschollen.

Mit Eintritt des Novembers fielen die seit Herbstanfang hochgestandenen Barometer auf veränderlich, stiegen aber am 2ten wieder und hielten sich bis zum 12ten auf schön Wetter. Bey alle dem herrschte fast immer ein ungesunder Dufstnebel. Als nun die Gläser \*) wieder fielen, hellte sich das Wetter ( $\frac{1}{3}$  unter Null) auf einige Tage auf und wurde selbst warm und schön. Der 18te zeichnete sich durch das abscheulichste Schneegestöber aus; ihm folgte eine mehrtägige (und zwar die strengste Herbst-) Kälte (selbst in Triest), die bis auf 4 Grad stieg. Nun kam das Wetter wieder ins alte Gleis (veränderlich) und hielt sich so bis zu Ende des Monats.

(Der Beschluß künftig.)

### III.

## E h a r a d e .

Verbleicht das frische Grün der Flur,  
Und sinkt in Schlummer die Natur,

Entz

\*) Es ist merkwürdig, daß den Barometern in diesem Herbst nie zu trauen war.

Enteilen rasch des Tages Stunden,  
 Lobt immer fort  
 Der kalte Nord;  
 Dann wird mein erstes Wort gefunden.

Doch wehet wieder milde Luft  
 Und athmen Blüthen Balsamduft,  
 Erweitert sich der Kreis der Horen,  
 Schwillt dann die Brust  
 Voll süßer Lust;  
 Dann wird mein Zweytes neugeboren.

Heil, Heil dem Ganzen! es gebär  
 Den Mann, kühn trotzend der Gefahr,  
 Zum Dienst der Wahrheit selbst zu bluten;  
 Nicht hemmen kann  
 Der Vatikan  
 Den Drang zum Wahren und zum Guten! —

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

### I.

#### Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
 Allmosen-Collegiums.

---

#### Milde Beyträge.

1) Bey einem vergnügten Kindtaufen sind ein-  
 gekommen und durch die Frau Bäarin abgegeben  
 worden 16 Groschen.

5

2)

2) Eine Ungenannte schenkte den Institutskindern Fleisch, und Mehl zu Kloße; mit Dank erkennen sie es. Lenzner.

## 2.

Gebührne, Getauete, Gestorbene in Halle ꝛ.  
Januar 1810.

## a) Gebührne.

Marienparochie: Den 12. Jan. dem Kanzellist Berwick eine T., Auguste Henriette Amalie. — Den 17. ein unehel. S.

Ulrichsparochie: Den 16. Jan. dem Handarbeiter Benschdorf ein S., Johann Christian Wilhelm. — Eine unehel. T. — Den 17. dem Maurergesellen Gerhardt eine T., Marie Christiane Susanne.

Moritzparochie: Den 19. Jan. dem Amtsverwalter Bremer ein S., Gustav Adolph.

Domkirche: Den 17. Jan. dem Musikus Teubner eine T., Marie Charlotte.

Neumarkt: Den 12. Jan. dem Strumpfwirkermeister Dreyhaupt eine T., Johanne Rosine.

Silauha: Den 20. Jan. dem Buchdrucker Berger eine T., Johanne Marie Dorothee.

## b) Getauete.

Neumarkt: Den 18. Jan. der Bürger Leischer mit M. C. Schenk aus Cönnern.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 12. Jan. des gewes. Feldwebel Eckart Wittwe, alt 73 J. Auszehrung. — Den 13. der Handarbeiter Spott, alt 45 J. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 14. Januar der Klempnermeister Papendik, alt 41 J. Auszehrung.

Moritz



- Moritzparochie:** Den 16. Jan. der Salzwirkermeister Froesch, alt 69 J. 8 M. Auszehrung. — Des Schneidermeisters Leidloff T., Christine Dorrothee, alt 1 J. 3 M. Zahnfieber. — Den 18. des Fabrikarbeiters Bowen S., Christian Carl, alt 2 J 9 M. Krämpfe. — Den 20. des Universitäts-Fechtmeisters Kiedelsheimer nachgel. T., Johanne Friederike, alt 58 J. 3 W 3 T. Schlagfluß.
- Domkirche:** Den 17. Januar des Maurergesellen Hartmann Witwe, alt 59 Jahr, Schlagfluß. — Den 18. Alexander Poussart\*, alt 71 J Stüchhusten.
- Neumarkt:** Den 16. Jan. der Strumpfwirkermeister Schmidt, alt 31 J. Nervenfieber. — Den 18. dessen T., Henriette Rosine, alt 9 M. 3 T. Zahnfieber.
- Glauchau:** Den 14. Jan. ein unehel. S., alt 1 M. 1 W. 3 T. Steckfluß. — Den 16. des Strumpfstriickermeisters Haupt T., Marie Christiane, alt 3 T. Krämpfe. — Den 17. des Handarbeiters Brandt T., Marie Christiane, alt 5 M. Pocken.

### Bekanntmachungen.

Die von dem zu Glaucha verstorbenen Nudel, und Stärkefabrikanten, Herrn Walther, nachgelassene Nudelfabrik und neben einander belegene, mit einem großen Garten versehene Häuser, so wie dessen hier am Markte sub Nr. 729 belegene Haus von drey Stuben, drey Kammern, zwey Kellern u. s. w. sollen in Termino den 31. Januar 1810 Morgens 11 Uhr in meiner Wohnung meistbietend verkauft werden.

Das Nähere wegen Beschaffenheit der Fabrik und der Grundstücke kann man täglich bey mir erfahren.

Dr. Bieften, Distrikts, Notarius zu Halle.

Gute trockene Schlettauere Braunkohlensteine, das Hundert zu 12 Groschen, sind zu haben bey dem Maurermeister Kecke hinterm Rathhause.

Eine Hufe zehendbaares Land, in Siebichensteiner Markt belegen, zum Hospital St. Antonii gehörig, welche der Oekonom Herr Nehmisch von der hiesigen wohlthl. Mairie bis zu Michaelis 1817 in Pacht erhalten hat, soll aus bewegenden Gründen einem Andern bis zu diesem Zeitpunkte in Termino

den 13. Februar d. J. Morgens 11 Uhr in meiner Wohnung allhier unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Nachlustige werden ersucht, sich alsdann bey mir einzufinden und ihr Gebot zu thun.

Halle, den 22. Januar 1810.

Dr. Bieten, Distrikts-Notarius.

Der Mobiliar-Nachlaß des allhier verstorbenen Oekonomen Herrn Braust, bestehend aus Meubles, Hausgeräthe, Wäsche, Kleidungsstücke, Betten u. s. w. soll im Hause zu den drey Kronen auf dem alten Markte allhier in Termino

den 5. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr gegen baare Zahlung in Preuß. Courant öffentlich ver-auctionirt werden.

Halle, den 22. Januar 1810.

Dr. Bieten, Distrikts-Notarius.

Es soll der Mobiliar-Nachlaß der allhier verstorbenen Schuhmacherwitwe Frau Jacob, bestehend aus Kleidungsstücken, Wäsche, Betten, Meubles, Hausrath u. s. w. im Hause des Schneidermeisters Hrn. Jacob in der Balgstraße hieselbst auf

den 7. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr und an den folgenden Nachmittagen gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant öffentlich ver-auctionirt werden.

Halle, den 22. Januar 1810.

Dr. Bieten, Distrikts-Notarius.

In meinem am Steinthore unter Nr. 165 belegenen Hause ist die obere Etage, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, von jetzt an oder auf Ostern um ein billiges zu vermieten.

Zensel.

Der Herr von Beurmann zu Oppin ist Wil-  
 lens, seinen an der von Magdeburg nach Leipzig führen-  
 den Chaussee und an der Berliner Straße, vor dem  
 Steinhore allhier belegenen, in sehr blühender Nahrung  
 sich befindenden Gasthof zum grünen Hof, woben sich  
 ein vor 18 Jahren neu erbautes, zur Wirtschaft äußerst  
 bequem eingerichtetes Wohnhaus nebst den erforderlichen  
 Stallgebäuden, auch ein Garten, 9 Morgen 150 Qu.  
 Ruthen rheinl. enthaltend, welcher bisher zum Theil  
 als Acker benutzt worden u. s. w., befindet, von Jo-  
 hannis jetzigen Jahres an anderweit auf einige Jahre  
 zu verpachten. Nachlustige werden ersucht, sich in  
 Termino

den 3. Februar d. J. Morgens um 10 Uhr  
 bey mir einzufinden, um ihr Gebot zu thun, wo ihnen  
 dann zuvor die Pachtbedingungen eröffnet werden sollen.

Uebrigens ist Herr von Beurmann auch nicht  
 abgeneigt, diesen Gasthof, wenn ein annehmlisches Ge-  
 bot erfolgt, zu verkaufen.

Halle, den 8. Januar 1810.

Dr. Biesken, Distrikts-Notarius.

Es sollen den 5. Februar 1810 und folgende Tage  
 im goldenen Stern zu Schaaffiedt eine Anzahl guter  
 brauchbarer Sättel, nebst anderer Pferde-Equipage,  
 ingleichen eine Parthie Pferdedecken von blauem Frieß,  
 Schabracken, auch Meubles, Kleidungsstücke, Wagen,  
 Geschir, Pferde, und andere Sachen mehr öffentlich  
 an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in sächs.  
 Gelde verauctionirt werden. Kauflustige können Pferde  
 und Wagen von heute an besehen.

Schaaffiedt, den 21. Januar 1810.

Bev der gestrigen Schlittenfahrt nach Meideburg ist  
 ein türkisches seidenes Damenstück gefunden worden;  
 die Eigenthümerin wird gebeten, sich in dem Hause des  
 Herrn Kaufmann Nagel auf der Galtstraße zu melden  
 bey dem

Kandidat der Medicin

Ziepel.

Halle, den 24. Januar 1810.

Es sollen auf den 10ten Februar dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr die auf dem Strohhofe allhier belegenen der Frau Wittve Deutschbein geb. Schottin zugehörigen zwey Scheunen auf sechs Jahre, und zwar von Weihnachten 1809 bis 1815 in der Behausung des Unterschriebenen verpachtet werden

Halle, den 10. Januar 1810.

Dr. C. J. Scheffelbuth.

In Glaucha ist ein Haus zu verpachten, worin 7 Stuben, 8 Kammern, 4 Küchen, 5 Ställe sich befinden; dabey ist auch ein Garten, wovon ein Theil zum Braunkohlenformen mit Gerüste eingerichtet und mit einer Einfahrt versehen ist. Das Nähere kann man täglich bey dem Ortseinnehmer Meyer zu Glaucha erfahren.

Ein geräumiger Laden nebst Laden, und Wohnstube, Küche, Kammern und Keller, alles in Eins, ist zu vermietthen und kann auf Ostern 1810 bezogen werden. Dieses Logis ist sehr bequem für eine Material- oder Schnitthandlung, wie auch für einem Seifensieder, Färber, Brandweinbrenner und Essigbrauer. Auch kann noch eine Wohnung dazu gelassen werden, welche aus einer Stube, zwey Kammern, Küche, Boden und Vorsaal, alles in Eins, besteht. In der kleinen Klausstraße gegen den Kronprinz über bey dem

Vöbtermeister Trespe.

Auch sind daselbst noch Torfsteine, das Hundert zu 8 Groschen, zu haben.

Ein völlig eingerichteter Kaufmannsladen, auch zu jedem andern Behuf zu gebrauchen, in der vortheilhaftesten Lage auf dem Neumarkte allhier, nebst 2 Stuben und Küche, wozu auch Stallung, Keller u. dgl, wie auch eine Gartenstube mit Kammer abgelassen werden kann, steht zu vermietthen. Das Nähere erfährt man bey dem Orgelbaumeister Kurze auf dem Neumarkte vor Halle.

Die für das Jahr 1809 fällig gewordenen Zinsen von den Hallischen Stadt-Obligationen sollen vom 1sten bis 10ten Februar in folgender Ordnung gezahlt werden:

den 1ten Februar	von Nr. 1 bis 50
den 2ten	von 50 — 100
den 3ten	von 101 — 150
den 5ten	von 151 — 200
den 6ten	von 201 — 250
den 7ten	von 251 — 300
den 8ten	von 301 — 400
den 9ten	von 401 — 500
den 10ten	von 501 — 587

die Zinsen in dem Hause des unterzeichneten Kaufmann Heinrich Franz Lehmann Nr. 80 in der großen Ulrichsstraße gegen Rückgabe der Coupons abgeholt werden können. Zugleich machen wir jeden Inhaber solcher Coupons darauf aufmerksam, daß bloß an dem festgesetzten Tage, wo die Nummer seiner Obligation aufgeführt steht, die Zinsen derselben gezahlt werden, nach Ablauf des Termins wird sich jeder Säumige gefallen lassen, mit der Zahlung der Zinsen bis zum Juli d. J. zu warten. Das Bureau ist an den festgesetzten Tagen von 2 bis 4 Uhr offen.

Halle, den 24. Januar 1810.

Lehmann. A. W. Barnitson.

Bruchbandagen. Endesgenannter empfiehlt sich mit seinen rühmlichst bekannten und sehr bequemen Bruchbandagen, welche vollkommen, bey allen schweren Arbeiten, so wie bey den Lanzten und Reiten, vor den mit einem Bruch verbundenen Gefahren sichern und die Brüche radical heilen, wobey der beschwerliche Lendenriem ganz entbehrlich ist. Bey diesen so wie bey allen meinen andern Arbeiten versichere ich billige Preise und gute Bedienung.

Der Bandagist J. C. Steuer, wohnhaft in der großen Ulrichsstraße Nr. 49 neben dem Barfüßer, Brauhause in Halle.

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß werde ich in dem Saale des hiesigen Weintellers auf den 12ten Februar den ersten Maskenball geben. Ich lade alle hiesige und auswärtige Freunde dazu ergebenst ein. Sie werden alles finden, was zu Ihrer Bequemlichkeit und Erquickung nöthig ist. Zimmer zum Umkleiden, Thee, Kaffee, Punsch, Bischof, und alle nur gangbare Weine, kalte Speisen, werden für Jedem, der sie verlangt, bereit seyn. Es wird für die größte Ordnung und Anständigkeit gesorgt werden. Jede anständige Maske hat Zutritt. Charakter-Masken und Domingo's sind bey mir gegen billige Preise zu haben, nur wird ergebenst gebeten, selbige den Tag vorher gefälligst abholen zu lassen. Für Bedienung, Erleuchtung, gute Musik, bezahlt die Person 16 Groschen in Preuß. Courant. Einlaßbillers sind bey mir zu bekommen. Der Anfang ist Abends um 8 Uhr. Halle, den 25. Januar 1810.

Johann Friedrich Döhring,  
Weinhändler hieselbst.

Zur Ehre Herrn D. F. G. erkläre ich hierdurch, daß ich die ihm ohnlängst zugefügte Beleidigung sehr bereue. Herr G. hat die Güte gehabt, auf mein Bitten, mit einer Privat-Satisfaction, die ich ihm gern geleistet habe, zufrieden zu seyn, und die gegen mich deshalb angebrachte Klage aufzuheben, wofür ich ihm hier öffentlich meinen Dank abstatte.

W. G. . b. l.

Es werden 800 Thaler Preuß. Cour. zur ersten und einzigen Hypothek gesucht auf ein neu erbauetes 2 Stock hohes Haus in einer hiesigen Vorstadt mit 4 Stuben und einer Feuerarbeiter-Werkstätte, woran ein großer Garten, welcher  $1\frac{1}{2}$  Acker enthält und mit den besten Obstarten bepflanzt ist. Wer diese Summe darauf zu geben Lust hat, beliebe es in der Buchhandlung des Waisenhauses anzuzeigen bey

Borgold sen.